



### Ungesehen - übersehen

„Denn die einen sind im Dunkeln.  
Und die anderen sind im Licht.“

In den vergangenen Wochen wurden die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine von allen Seiten beleuchtet. Je nachdem, wen das Licht der Kamera und die Berichterstattung gerade im Fokus haben, bekommt die Aufmerksamkeit. Es ist schön zu sehen, wieviel Hilfsbereitschaft dadurch entstanden ist. Viele Menschen engagieren sich auf unterschiedlichste Weise.

Doch Bertolt Brechts Vers aus der Dreigroschenoper hat noch zwei weitere Zeilen. Sie beschreiben die Kehrseite.

„Und man sieht nur die im Lichte.  
Die im Dunkeln sieht man nicht.“

Viele Flüchtlinge haben Angst jetzt vergessen zu werden, obwohl sie vielleicht erst vor kurzem aus Belarus kamen oder sich schon viele Jahre nach einem Licht am Ende eines zermürbenden Wartens auf einen sicheren Aufenthalt sehnen. Auch sie sollen nicht aus dem Blick geraten und die frohe Botschaft von Ostern erleben dürfen.



P. Claus Pfuff SJ



## Hilfe für die Flüchtlinge aus der Ukraine – und für andere Schutzsuchende!

**Der Krieg in der Ukraine hat bereits mehr als drei Millionen Menschen zur Flucht gezwungen. Auch in Deutschland kommen immer mehr dieser Schutzsuchenden an. Die Hilfsbereitschaft, mit der sie von Ehrenamtlichen, von Familien, Kirchengemeinden und vielen anderen aufgenommen werden, ist begeisternd. Notwendig ist nun, dass die staatlichen Behörden darauf reagieren und das ehrenamtliche Engagement koordinieren und unterstützen. Zumindest größere Hilfsorganisationen sollten in die Arbeit staatlicher Krisenstäbe partnerschaftlich einbezogen werden.**

Die Europäische Union hat auf die Fluchtbewegung mit einer überraschenden Geschwindigkeit reagiert: Bereits am 3. März 2022 hat der Rat der Innenminister\*innen beschlossen, zum ersten Mal seit 2001 die EU-Richtlinie zum vorübergehenden Schutz anzuwenden. Unter bestimmten Bedingungen verschafft diese den Kriegsflüchtlingen einen eigenständigen Aufenthaltsstatus (in Deutschland: Aufenthaltserlaubnis nach § 24 des Aufenthaltsgesetzes), mit dem auch die Möglichkeit der Erwerbstätigkeit verbunden ist.

Die Flüchtlinge aus der Ukraine werden nicht so bald wieder dorthin zurückkehren können. Deshalb tritt der JRS dafür ein, dass die Integration der Menschen in die Aufnahmegesellschaft von Anfang an betrieben wird. Kinder müssen so schnell wie möglich in die Schule gehen können, Sprachkurse müssen angeboten, Ausbildung,

[...weiter auf Seite 2](#)

Studium und Erwerbstätigkeit sehr frühzeitig ermöglicht werden. Die Menschen müssen schnell selbstständig agieren und am Gemeinwesen partizipieren können.

Einige Menschen aus der Ukraine leben schon seit längerer Zeit in Deutschland. Deren (rechtliche) Situation ist oft vollkommen unklar. Ich denke etwa an eine Familie mit zwei kleinen Kindern, deren Asylanträge das Verwaltungsgericht Berlin am 21. Februar 2022 (!) abgelehnt hat mit der Begründung, „die Gefahr eines Krieges auf dem Gebiet der Ukraine (habe) sich noch nicht materialisiert“. Drei Tage später rollten die Panzer. Die Familie wird nun zwar nicht abgeschoben, hat aber anders als die Ukrainer, die seit dem 24. Februar nach Deutschland gekommen sind, hier kein Aufenthaltsrecht.

In den Blick nehmen wir nicht nur die Menschen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit, sondern zugleich Menschen aus anderen Staaten, die ebenfalls aus der Ukraine vertrieben worden sind und nicht in ihre Herkunftsländer zurückkehren können. Dazu zählen Personen, die vor der Diktatur in Belarus in die Ukraine geflohen sind und nun erneut fliehen müssen, aber auch die junge Studentin aus dem Iran, die in der Ukraine Medizin studiert hat und jetzt nicht weiß, wie es weitergehen soll.

Im westukrainischen Lviv hilft der JRS den Vertriebenen aus den anderen Landesteilen. In den unmittelbaren Nachbarländern ist der JRS besonders an den Grenzen aktiv. So unterstützt beispielsweise der JRS

Rumänien die dort angekommenen Flüchtlinge unter anderem mit „Willkommenspäckchen“ und organisiert ihre Unterbringung. In Deutschland kann der JRS keine „erste Hilfe“ leisten. Dies wäre bei der Vielzahl anderer Akteure, die genau dies tun, auch nicht erforderlich. Wir leisten jedoch seelsorgerliche und Beratungshilfe für die Menschen – auch aus der Ukraine – etwa in der Erstaufnahmeeinrichtung Eisenhüttenstadt.

Zugleich stehen wir für die Hilfe „auf lange Sicht“ und vor allem für die Menschen, die jetzt vergessen werden, aber ebenfalls Unterstützung benötigen. Zum Beispiel für den jungen Mann aus Afghanistan, der seit Jahren versucht, seine Familie nachzuholen, oder für die junge Frau, die im Kirchenasyl Schutz vor der Überstellung nach Griechenland sucht, weil sie dort nicht überleben könnte. Wir kümmern uns um den Asylsuchenden aus dem Jemen, der ebenfalls vor einem mörderischen Krieg geflohen ist und seit Jahren auf eine Entscheidung über sein Schutzbegehren wartet, oder um den jungen Mann aus Nigeria, der in der Abschiebungshaft verzweifelt, weil er nicht versteht, was mit ihm geschieht.

**Am Beispiel der Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine sieht man: Schnelle, unbürokratische Hilfe ist möglich, wenn der politische Wille dafür da ist. Diese Erfahrung sollten Staat und Gesellschaft nutzen, um unsere Flüchtlingspolitik generell neu zu strukturieren. Dann könnte auch anderen Menschen, die Schutz brauchen, wirksam geholfen werden.** / Stefan Keßler

## Niemand hat Zeit, niemand entscheidet.

**Im Oktober 2021 hat Basir\* seine Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe begonnen. Er kam vor fünf Jahren aus Pakistan nach Deutschland, arbeitete in verschiedenen Jobs. „Dass ich in Deutschland eine Ausbildung machen darf, bedeutet mir viel“, sagt Basir. Jetzt ist er verzweifelt.**



\*Name von der Redaktion geändert

Er macht eine schulische Ausbildung. Die soll er nach Entscheidung der Härtefallkommission machen. Deshalb erhält er keine Ausbildungsvergütung. Und obwohl er sofort den Antrag auf Sozialhilfe gestellt hatte, wartet er nun seit Monaten auf die Bewilligung. Man wolle zuerst den Beschluss der Agentur für Arbeit abwarten, heißt es beim Sozialamt. Dieser Beschluss aber kommt und kommt lange nicht. Als nun endlich der Negativbescheid da ist, beginnt die ganze Prozedur von neuem.

Ein weiteres Papier fehlt, die Sachbearbeiter wechseln und zusätzlich zu Corona kommt die neue Herausforderung mit den Geflüchteten aus der Ukraine. Es geht jetzt eben nicht. Er müsse dafür doch Verständnis haben. Basir hat kein Geld, um sich etwas zum Essen zu kaufen, auch unser beständiges Nachfragen bringt keinen Erfolg. Damit Basir seine Ausbildung fortführen kann, unterstützt der JRS ihn mit kleinen Summen. / Kerollous Shenouda

## Warten auf eine Zukunft

**Hiyab\* möchte Fußball spielen. Schon seit Wochen fragt sie regelmäßig, ob ich einen Verein für sie gefunden habe. Jetzt endlich hat es geklappt und ich fahre Hiyab zu ihrem ersten Treffen mit dem Fußballtrainer und ihren Mannschaftskolleginnen.**

Wir fahren mit dem Auto und Hiyab ist begeistert. Autofahren ist ein seltener Luxus. Plötzlich sagt sie unvermittelt: „Jetzt ist Krieg!“. Ich suche nach einer passenden Antwort, was gar nicht so einfach ist. Denn was sage ich einem 11-jährigen Kind zu einem solchen Thema? „Ja“, sage ich schließlich unverbindlich. „Das stimmt. Leider.“ Nach kurzem Schweigen antwortet sie: „Wir sind nach Deutschland gekommen, weil Frieden ist.“ Und sie erinnert sich: „Wir sind so viel gelaufen. Immer zu Fuß. Und mit dem Boot!“

Bei ihrer Flucht aus Eritrea ist Hiyab fünf Jahre alt. Monate dauert die gefährliche Reise, nie ist gewiss, wo und ob sie ankommen. Seit 2016 lebt sie nun mit ihrer Mutter und dem kleinen Bruder in einer Unterkunft in München unter vielen Vergessenen, die tagtäglich versuchen, die Hoffnung nicht zu verlieren, Hoffnung auf Arbeit, auf eine Wohnung,

auf einen Aufenthaltstitel. Kürzlich kam eine Nachricht der Stadt München: Eine Sozialwohnung steht zur Besichtigung. Die Freude ist groß, aber die Chancen gering, denn es gibt viele Bewerbungen. Dennoch: ein Zeichen der Hoffnung, dass etwas voran geht. Ich wünsche mir, dass Geflüchtete wie Hiyab nicht vergessen werden. Dass die aktuelle große Welle der Hilfsbereitschaft sie wieder in Erinnerung bringt und die plötzlich mögliche, unbürokratische Unterstützung auch ihnen zuteil wird...

Victoria Burkholder



## Neue Schritte

**„Ich muss immer nur kämpfen, kämpfen, kämpfen“. Das sagt Salman\*, als wir an einem frühen Morgen im März gemeinsam zum JRS fahren. Er knetet die Hände, presst die Lippen aufeinander. Er ist angespannt, hat kaum geschlafen. Salman ist 24 Jahre alt.**

Vor sieben Jahren kam er aus Bangladesch nach Deutschland. Er hat eine Ausbildung gemacht, hat Deutsch gelernt, hat in der Berufsschule beste Noten erreicht. Nun ist Salman ausgebildeter Fachlagerist. In der Firma haben sie ihn direkt übernommen. An den Wochenenden jobbt er zusätzlich in einer Tankstelle. Das Geld schickt er an seine Familie in Bangladesch. Was Salman fehlt, ist der sichere Aufenthaltsstatus in Deutschland. Immer wieder muss

er vor der Ausländerbehörde, vor neuen offiziellen Briefen in seinem Briefkasten zittern. Dabei fehlt ihm nur noch ein einziges Dokument zur dauerhaften Anerkennung: Ein Pass aus Bangladesch. Doch den bekommt er nicht. „War alles umsonst? All die Jahre, die ich durchgehalten habe?“, fragt Salman.

An diesem Morgen liegt nun seine ganze Hoffnung auf dem JRS. Er ist nach Berlin gekommen, damit ein Freiwilliger des Flüchtlingsdienstes ihn zur Botschaft von Bangladesch begleitet. Es läuft wie immer: In der Botschaft wird Salman vertröstet und abgewimmelt. Er bekommt wieder nur eine schriftliche Bestätigung, dass sein Pass-Antrag eingegangen ist.

Doch diesmal ist der wichtige Unterschied die Begleitung durch den JRS: Der Freiwillige des JRS gibt eine Eidesstattliche Erklärung über den Vorgang in der Botschaft ab. Diese Erklärung soll die zuständige Ausländerbehörde in Nordrhein-Westfalen überzeugen, dass es für Salman wohl niemals einen Pass aus Bangladesch gibt. In anderen Fällen hat dieses Vorgehen geklappt. Ausgestattet mit vielen weiteren Informationen vom JRS über die nächsten, notwendigen rechtlichen Schritte fährt Salman zurück nach Nordrhein-Westfalen. Die Angst vor der Abschiebung bleibt – aber es gibt jetzt neue Hoffnung.

Ehrenamtliche des JRS





Dr. S. Grillmeyer (CHP), K. Shenouda (JRS), Erzbischof Dr. L. Schick (v.l.n.r.)

”

Dieser Preis ist für uns nicht nur eine Ehre, sondern auch eine Ermutigung. Wir stehen für eine Gesellschaft ein, in der die Würde des einzelnen Menschen geachtet wird.

Kerollous Shenouda

## Caritas-Pirckheimer-Preis 2022

Verliehen wurde der Caritas-Pirckheimer-Preis in diesem Jahr für das Engagement für Menschenrechte. Ihn erhielten das Nürnberger Menschenrechtszentrum (NMRZ) und der Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS). Die Auszeichnung ist nach der Nürnberger Äbtissin Caritas Pirckheimer benannt, die im 16. Jahrhundert für die damals aufkommenden Ideale des Humanismus kämpfte.

„Die Menschenrechte sind keine Selbstläufer!“, sagte der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick bei einem Vespergottesdienst zur Eröffnung der Preisverleihung.

„Wenn sie nicht immer wieder ins Bewusstsein gebracht werden, wenn sie nicht immer wieder verteidigt werden, dann verlieren sie ihren Wert und ihre Bedeutung im Bewusstsein, schließlich auch ihre Einhaltung.“

In ihrer Laudatio betonte Marica Münch vom Caritas-Pirckheimer-Haus: „Wir als Bildungseinrichtung sind besonders dankbar, dass zu den Aufgaben des JRS in Deutschland (...) auch Aufklärung, Bildung und Partizipation gehören. Und dass der JRS dranbleibt, an den Geflüchteten und somit an den Menschenrechten.“

## Neu beim JRS

„Menschen in Not zu helfen ist einfach eine Pflicht!“ sagte Joshua Hellbeck uns beim JRS-Schnuppertag und brachte sich auch gleich beim Sprach- und Mathematiktraining ein. Er hatte schon erste Erfahrungen in einem Flüchtlingscamp in Athen gesammelt. Der gebürtige Freiburger ist 19 Jahre alt und hat im April seinen Freiwilligendienst begonnen. Anschließend möchte er Sozialarbeit studieren.



Joshua Hellbeck

Der Jesuit Refugee Service JRS ist der Flüchtlingsdienst des Jesuitenordens. Seit 1980 steht er an der Seite geflüchteter Menschen, hört ihnen zu und setzt sich mit ihnen gemeinsam für ihre Rechte ein - unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Weltweit arbeitet der JRS heute in mehr als 50 Ländern. In Deutschland ist der Jesuiten-Flüchtlingsdienst seit 1995 tätig, seine Schwerpunkte sind Seelsorge, Rechtshilfe und politische Fürsprache. Der JRS berät und unterstützt Menschen in unsicheren Aufenthaltssituationen in Berlin, Bayern und Brandenburg. In Essen unterhält er eine Wohngemeinschaft von Geflüchteten und Jesuiten.

**Einen großen Teil seiner Arbeit kann der Jesuiten-Flüchtlingsdienst nur dank Spenden leisten. Danke für jeden Beitrag! Spendenkonto: IBAN DE05 3706 0193 6000 4010 20**

**Herausgeber** Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Jesuit Refugee Service JRS)

Witzlebenstr. 30a | 14057 Berlin | Fon: 030/32 60 25 90

**V.i.S.d.P.** P. Claus Pfuff SJ

Redaktion: Martina Schneider

Gestaltung: Martina Schneider | BAR PACIFICO/ Etienne Girardet & Fabian Hickethier

Fotos: JRS/Martina Schneider, JRS/Christian Ender, CHP/Susanne Kaiser, Joshua Hellbeck

[www.jrs-germany.org](http://www.jrs-germany.org) | [info@jrs-germany.org](mailto:info@jrs-germany.org) | [www.facebook.com/fluechtlinge](https://www.facebook.com/fluechtlinge)

**Spendenkonto** IBAN: DE05 3706 0193 6000 4010 20 | BIC: GENO DED1 PAX

**INFO  
BRIEF**  
2/2022

